

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 43. Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln. Köln, den 23. Oktober 1914. 15. Jahrg. Inzerenspreis für die viersp. Pettzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen Kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1246. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

## Wie es im rheinischen Verbandsbezirk aussieht?

Die nachstehende Schilderung der Verhältnisse in den einzelnen Zahlstellen des rheinischen Bezirkes soll einen Überblick geben, wie es hier an der Nordwestgrenze Deutschlands in unserem Gewerbe aussieht. Es kann sich dabei nur um eine kurze, gedrängte Uebersicht handeln, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann.

Aachen, direkt an der belgisch-holländischen Grenze gelegen, wurde durch den Kriegsausbruch in seinem wirtschaftlichen Leben empfindlich gestört. Die hier vorherrschende Textilindustrie habe sich eben von einer lang andauernden Krise etwas erholt, als durch den Kriegsausbruch wieder alles über den Haufen geworfen wurde. Die dortige Kabelindustrie als fast reine Ausführindustrie wurde fast vollständig lahmgelegt. Im Bauhandwerk waren die Aussichten vorerst nicht ungünstig, da viele öffentliche und private Bauten in Angriff genommen waren. Allein durch den Krieg kam alles ins Stocken. Die Nähe der Grenze, Mangel an Baumaterial, Sperrung vieler Straßen durch die Truppentransporte, alles trug dazu bei, die Störung zu einer umfangreichen zu machen. Nur langsam bessert es sich jetzt wieder. Die besseren Möbelfabriken lieferten zum Teil für Belgien, speziell für Antwerpen, und es ist leicht zu verstehen, daß diese Aufträge sogleich abbestellt wurden. Die Firma Cosmann arbeitet täglich 5 1/2 Stunden, die Firmen Kirfel und Kaiser, Dreifing und Stahlhut haben ganz geschlossen. Ein großer Teil der Gehülfen ist arbeitslos. Teilweise konnten die Arbeitslosen in der Automobilbranche untergebracht werden, welche jetzt stark beschäftigt ist. Im benachbarten Stolberg liegen die Verhältnisse ähnlich, in Eupen arbeitet der Drechserei- und Holzwarenbetrieb von Olberg Söhne 3 Tage in der Woche von morgens 8 bis nachmittags 5 Uhr, einige mittlere Betriebe haben ganz geschlossen.

Das wirtschaftliche Leben und die Bautätigkeit haben in den letzten Jahren in Düren einen guten Aufschwung genommen, wovon das Bauhandwerk am Orte profitieren konnte. Dieses ist nunmehr anders geworden. Viele Gehülfen wurden arbeitslos, andere reisten ab zur Heimat, die übriggebliebenen arbeiten meist mit verkürzter Arbeitszeit.

Köln, die alte rheinische Festungsstadt, hat eine ausgedehnte Holzindustrie, welche in ganz verschiedener Weise vom Kriege betroffen wurde. Die Küchenmöbelfabriken und die Betriebe für weiße Möbel haben bei Ausbruch des Krieges ihre Pforten geschlossen und nur ein Betrieb hat dieselben teilweise wieder eröffnet. Die besseren Möbelfabriken arbeiten weiter, jedoch mit stark verkürzter Arbeitszeit. Bei Pallenberg wird 45 Stunden in der Woche gearbeitet. Die Firmen zur Herstellung von Laden- und Wirtschaftseinrichtungen hatten zuerst ihre Betriebe ganz erheblich eingeschränkt; inzwischen ist es jedoch etwas besser geworden, Militärlieferungen waren in größerem Umfang an kleinere und kleinste Betriebe vergeben worden, wodurch sich Mühsal ergebte. Hier hatten die Kleinmeister Aufträge übernommen welche über ihre Leistungsfähigkeit erheblich hinausgingen, sodas dieselben mit ihren Angehörigen bis in die späte Nacht arbeiteten, während in mittleren und größeren Betrieben die Gehülfen arbeitslos wurden oder mit erheblich verkürzter Arbeitszeit arbeiten mußten. Mit Ueberstunden wurde auch bei der Baradenbaugesellschaft in Kalscheuren gearbeitet. Hier wäre ein Arbeiter in Doppelschicht oder ein weiteres Vergeben der Arbeiten am Plage gewesen. Die Karosserie- und Wagenfabriken haben einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Stellmachern und Wagenarbeitern aller Art konnte nicht ganz befriedigt werden. In den Waggonfabriken von Herbrand und van der Rypen ist ein normaler Geschäftsgang zu verzeichnen. Bei der Deuger Gasmotorenfabrik war schon vor Kriegsausbruch ein stauer Geschäftsgang in der Holzbearbeitungsabteilung zu verzeichnen. Die letztgenannten großen Werke zahlen den Familien ihrer eingezogenen Arbeiter Unterstützungen aus. In gemeinschaftlicher Sitzung mit den Arbeitgebern wurde beschlossen, entsprechend den vereinbarten Richtlinien die Arbeitszeit einheitlich zu verkürzen und an die Auftraggeber des Gewerbes heranzutreten, um weiteren Verschlechterungen entgegen zu wirken. Von städtischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist bisher nichts bekannt geworden. Die städtische Arbeitslosenversicherung hat während der Kriegsbauer ihre Tätigkeit eingestellt. — Rheinaufwärts von Köln, in Bonn liegen einige größere Möbelfabriken, welche bei Ausbruch des Krieges ihre Betriebe stillgelegt haben. Inzwischen sind in der Küchenmöbelfabrik von Mandt und Mendel wieder einige Leute am arbeiten; ebenso in der Möbelfabrik in Beuel. Die Orgelbauanstalt von Klais hat ihren Betrieb aufrechterhalten, auch läßt dieselbe den Familien der ins Feld eingerückten

Kollegen wöchentliche Unterstützungen zukommen. Dieses soll auch bei der Büromöbelfabrik von Soennelen der Fall sein, welche im übrigen jedoch 6 Wochen lang den Betrieb ganz geschlossen hatte. Im nahebei gelegenen Godesberg stehen die meisten Kollegen noch in Arbeit. Die Möbelfabriken in Honnef haben ebenfalls gleich von Anfang an ihre Betriebe geschlossen; nur einige Kollegen sind bei Kleinmeistern in Arbeit geblieben. Von Linz sind fast alle Kollegen abgereist. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Troisdorf arbeiten die Modellschreiner mit Feierschichten. In der Korbmöbelfabrik von Hocherz arbeiten nur mehr einige Mann; die meisten hier seither beschäftigten Kollegen erhielten mit vielen andern Arbeit auf der Geschloßfabrik im nahegelegenen Siegburg.

Die Lage im Schreinergerwerbe in Düsseldorf ist sehr verschieden. Größere Firmen, die Möbel oder Ladeneinrichtungen herstellen, haben ganz oder teilweise geschlossen. Die Bauhandwerker arbeiten im allgemeinen, wenn auch mit verkürzter Arbeitszeit, weiter. Die Bauartikelfabrik von Siebel in Düsseldorf-Rath erhielt größere Aufträge für die Heeresverwaltung und arbeitete in Doppelschicht, auch wurden Arbeiten an andere Betriebe vergeben. Da verhältnismäßig wenige Bauten sich in Arbeit befinden oder vorgelesen sind, dürfte es im kommenden Winter mit der Arbeit schlechter werden, falls die gemeinsam mit den Arbeitgebern eingeleiteten Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten keinen Erfolg haben sollten. Die Waggonfabrik hatte einige Wochen lang Feierschichten eingelegt; gegenwärtig arbeitet sie wieder mit voller Arbeitszeit. Am schlimmsten hat unter den Kriegswirren der Berggoldberuf zu leiden. Die beiden größten Betriebe am Orte, Conzen und Freiberg haben ganz geschlossen, einige kleinere Betriebe arbeiten mit stark verkürzter Arbeitszeit. Im Wagenbaugewerbe ist die Beschäftigung zurzeit gut, wenn auch einzelne Betriebe wegen der Einberufung des Inhabers geschlossen wurden. Weniger günstig ist es bei den Polsterern und Tapezierern bestellt, hier ist jedoch ein Uebergang zur Sattlerei und Militäreffektenfabrikation, die zur Zeit mit Hochdruck arbeitet, leichter möglich. Seitens der Stadt Düsseldorf, gemeinsam mit der Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit, wurde eine Arbeits- und Erwerbslosenunterstützung eingeführt, aus welcher arbeitslosen eingeleiteten Arbeitern Unterstützungen gezahlt werden sollen. Gewerblichke Unterstützungen sollen zum Teil in Anrechnung gebracht werden. Auch sind Suppenküchen (Portion 20 Pfg.) in verschiedenen Stadtteilen errichtet worden.

Von der Zahlstelle Duisburg ist zu melden, daß der größte Schreinerbetrieb am Orte, die Firma Kiefer, Baugeschäft, nur 7 Stunden täglich arbeitet und daß die Hälfte der Bänke leer steht. Bei Otten & Co. wird 8 Stunden gearbeitet. Von der Firma Gattermann ist auch nichts Günstiges mitzuteilen. Ein Teil der Betriebe arbeitet noch voll, die Aussichten für den Winter sollen jedoch nicht günstig sein.

In Wesel hatten die Schreinerbetriebe größere Aufträge für die Militärverwaltung zu erledigen, sodas mit voller Arbeitszeit, teilweise sogar mit Ueberstunden gearbeitet wurde. Da auch eine ganze Anzahl Arbeiter neu eingestellt wurden, kam dieses den Arbeitern der Pianofabrik von Adams zugute, deren Betrieb bis auf einige wenige weiterbeschäftigte Arbeiter ganz geschlossen wurde. Die zahlreichen Unorganisierten aus diesem Betriebe sehen jetzt wohl ein, was es mit der „Lebensstellung“ in einem Betriebe auf sich hat und schließen sie sich jetzt zweckmäßig unserer Organisation an, um sich rechtzeitig gegen fernere Beschickfälle zu schützen. In Bocholt stockte die Hauptindustrie des Ortes, die Textilindustrie, aus Mangel an Rohmaterial. Dieses wirft neben den sonstigen Ursachen trübe Schatten auf die anderen Berufe. Ein großer Teil der arbeitslosen Mitglieder fand in Wesel im Gewerbe oder bei sonstigen Militärarbeiten Beschäftigung. Trübe sieht es auch in Emmersch aus. Die größte Pinselfabrik am Orte hat ganz geschlossen, die andere arbeitet mit verkürzter Arbeitszeit und in den Bauhandwerkereien ist nur wenig Arbeit vorhanden. Verhältnismäßig gut ist die Lage in Cleve, wo die großen Holzbearbeitungswerke von Arnold van den Bergh unverändert weiter arbeiten, wenn sich auch die Ungunst der Zeit in etwa äußert. Diese Firma zahlt auch den Familien der eingezogenen Kollegen erhebliche Wochenunterstützungen aus. Im Sägewerk am Orte und in den Bauhandwerkereien geht die Arbeit ebenfalls leiblich. In Goch arbeiten die Pinselfabriken nur halbe Tage, bei den Holzarbeitern auf dem Margarinewerk geht es schlapp und in den Schreinerereien ist vor wie nach nur ganz wenig Arbeit vorhanden. Die Möbelfabrik von Seenen in Weeze liegt mit Ausnahme von ein paar beschäftigten Arbeitern erneut still, da der kleine Militärauftrag schnell erledigt war. Ein Teil der Arbeiter arbeitete in der Landwirtschaft, was jetzt jedoch auch zu Ende ist.

Der Kriegsausbruch hat die zu einem großen Teile für das Ausland arbeitende Sammt- und Seidenindustrie in Krefeld schwer in Mitleidenschaft gezogen. Neben den sowieso vorhandenen Schwierigkeiten im Holzgewerbe über-

dieses einen niederdrückenden Einfluß aus. Die Klavier- und Möbelfabrikation am Orte liegt ganz darnieder, die Mehrzahl der übrigen Schreiner wird nur halbe Tage beschäftigt. Flott beschäftigt ist die Waggonfabrik in Uerdingen gegenwärtig; im übrigen wird über die Behandlung und über die Preise geklagt. Aus Biersen wird berichtet über erheblich eingeschränkte Arbeitszeit. Ein größerer Schreinerbetrieb arbeitet nur 23 Stunden die Woche. Auch bei der Polsterwarenfabrik von Gebr. Heuwels macht sich die Störung im Wirtschaftsleben erheblich bemerkbar. In M. Gladbach ist die Textilindustrie zur Zeit ziemlich beschäftigt. Es ging bisher auch noch einigermaßen in den Schreinerbetrieben am Orte. In den letzten zwei Wochen hat die Beschäftigung aber stark nachgelassen. Falls es nicht gelingen wird, neue Aufträge hereinzuholen, steht für die Berufsangehörigen ein trüber Winter bevor.

Im Wuppertal mit seiner Ausführindustrie der Textilerzeugnisse sieht es traurig aus. Es ist ein Mangel an Aufträgen und zum Teil an Rohmaterial zu verzeichnen. Einige Militäraufträge bedeuteten einen Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Nicht besser ist es im Holzgewerbe. Die große Klavierfabrik von Zbach in Barmen und Schwellm arbeitet mit den noch übrig gebliebenen Arbeitern 4 Stunden täglich, die Klaviaturfabrik von Bühl in Barmen beschäftigt nur mehr die Meister; in derjenigen von Kluge wurden die jüngeren Arbeiter entlassen, die älteren arbeiten stundenweise. Die meisten Wandstuhlschreinerereien waren ganz stillgelegt, jetzt werden wieder einige Arbeiter beschäftigt. Ein Teil der Kollegen hat in andern Berufen und bei städtischen Unternehmungen Arbeit gefunden, andere sind nach auswärts zur Arbeit gegangen, selbst bei Krupp in Essen haben 6 Kollegen angefangen. Die Pinselfabrik von Weinreich u. Co. in Schwelm arbeitet 4 1/2 Tage die Woche, die beiden anderen Betriebe haben geschlossen. Die Stadt hat Nothstandsarbeiten eingerichtet. In Sevelsberg hat die Möbelfabrik von Lange ihren Betrieb eingestellt. Demgegenüber arbeitet die Schanzzeugfabrik von Dahlmann in Doppelschicht an Militärlieferungen und haben hier eine Anzahl Kollegen Arbeit erhalten. Auch die Firma Schneider hat Aufträge in Militärarbeiten erhalten und arbeitslose Kollegen eingestellt. In Wald und Ohligs sieht es in der Horndrechserei und Stockgriffabrikation schlecht aus. 2-3 Tage wird die Woche gearbeitet. In den Schreinerbetrieben ist es etwas besser bestellt. Besser geht es in Remscheid, wo zur Zeit Militäraufträge in den Schreinerereien vorhanden sind. Die Stadt soll auch Arbeitslosenunterstützung auszahlen und hat eine Volkstüche eingerichtet, wo die Portion Essen zu 15 Pfg. abgegeben wird. Die Firma Wender u. Dürschel in Lennep arbeitet zur Zeit täglich 7 1/2 Stunden; die Werkstätte Rübby hat ganz geschlossen. Die Stadt beschäftigt eine ganze Anzahl Arbeiter mit Steinklopfen und Waldarbeiten. Verheiratete Arbeiter erhalten dabei 3,50 Mk., ledige 2,00 Mk. pro Tag. Die eingezogenen Kriegsteilnehmer hat die Stadt mit je einem halben Anteilsschein von 5 Mk. bei der Kriegerversicherung angemeldet. In Radvormwald und in Wipperfurth wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet.

Soweit die gegebenen Berichte. Wenn wir berücksichtigen, daß die Verhältnisse im rheinischen Bezirke im Vergleich zum übrigen Deutschland noch längst nicht am schlechtesten sind, daß anderwärts die Schäden noch größer sind, dann wird man es verstehen können, daß alles aufgeboten werden muß, um die Not der Zeit zu heuern. Die diesbezüglichen Schritte sind eingeleitet und vorbereitet, mögen sie überall einen guten Erfolg haben.

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 43. Wochenbeitrag für die Zeit vom 18. bis 25. Oktober fällig ist.

Statistische Erhebungen. Die Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Woche vom 19. bis 24. Oktober und für diejenige vom 16. bis 21. November und vom 13. bis 19. Dezember erwernte statistische Erhebungen stattfinden. Die Fragebogen werden den Zahlstellen in dieser Woche zugehen.

Vorschüsse von der Hauptkasse zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an solche Zahlstellen gefandt werden, deren Wochenbericht bis Mittwoch abends in Köln eingegangen ist und die vierteljährliche Rechnung rechtzeitig einsenden. Die erforderlichen Geldbeträge werden Donnerstag von Köln abgeschickt.

Freiwillige Kriegshilfsmarken. Um den in voller Beschäftigung stehenden Kollegen Gelegenheit zu geben, ihren Opferwillen zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Verbandmitglieder zu bezeugen, hat der Zentralvorstand Kriegshilfsmarken anfertigen lassen. Die Marken werden von den Zahl-

Reden zum Preise von 25 Pf. abgegeben. Der Ertrag der freiwilligen Leistungen soll zu bellischen Bedürfnissen verwendet werden. Die Verbandsmitglieder werden dringend gebeten, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

### Rundschau.

#### Eingaben der christlichen Gewerkschaften an die Reichsregierung.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat im Laufe dieses Monats an die Reichsregierung zwei Eingaben gerichtet, die sehr wichtige Fragen behandeln. Die erste Eingabe vom 5. Oktober betrifft die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Es wird darauf hingewiesen, daß die jetzige Regelung der Unterstützung den tatsächlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden kann. Der Betrag ist für bedürftige Familien zu gering. Ferner ist durch die schablonenmäßige Festsetzung der Unterstützung der Verschiedenartigkeit in den einzelnen Landesteilen nicht Rechnung getragen. Ein Betrag der für ein Existenzminimum auf dem Lande zur Not ausreicht, ist für die Bevölkerung in den Großstädten, wo die Lebenshaltung viel teurer ist, absolut unzureichend. Ferner wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß andere kriegsführende Staaten, insbesondere Oesterreich und Frankreich, den Familien ihrer Kriegsteilnehmer eine wesentlich höhere Unterstützung gewähren. Die Unzulänglichkeit unserer reichsgegliederten Familienunterstützung hat die Gemeinden, insbesondere die größeren Städte gezwungen, zu der gesetzlichen Unterstützung noch erhebliche Zuschüsse zu leisten, um die Kriegsfamilien vor der äußersten Not zu schützen. Diese Hilfsmassnahmen der Gemeinden weisen sehr große Unterschiede auf. Es wird eine lange Reihe von Städten aufgeführt, die teils 100 Prozent und mehr Zuschuß gewähren, zum Teil aber auch nur 75, 66 2/3, 50, 30 Prozent usw. Es gibt auch Städte, die keinen Zuschuß bewilligt haben. Bei den Landgemeinden trifft das fast auf der ganzen Linie zu. Weite Kreise, so heißt es in der Eingabe, sind mit uns der Ansicht, daß die Unterstützung der Kriegsfamilien eigentlich Aufgabe des Reiches sein müßte. Den Gemeinden erwachsen in der jetzigen Kriegszeit eine Reihe anderer zwingender Aufgaben, die ihnen erhebliche Lasten auferlegen. In Ermangelung einer reichsgegliederten Arbeitslosenunterstützung bleibt vorerst die Sorge für die große Zahl der Arbeitslosen den Gemeinden überlassen. Letztere würden für Arbeitsmöglichkeiten und für die Arbeitslosen zweifellos mehr aufwenden können, wenn ihnen die Lasten der Unterstützung für die Kriegsfamilien abgenommen würden. Aus all diesen Gründen wird gebeten, es möge die Reichsunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer angemessen erhöht und eine andere, den verschiedenartigen Bedürfnissen der einzelnen Landesteile angepasste Regelung herbeigeführt werden. Diese Anpassung könnte erfolgen auf Grund des ursprünglichen Tagelohnes, oder an Hand der Gewerbesteuerumlage für die Reichsbeamten. Die jetzigen der Gemeinden erfolgten Regelungen geben genügen Anhaltspunkte und Unterlagen für eine befriedigende Lösung dieser Frage.

Die zweite Eingabe datiert vom 17. Oktober und bezieht sich auf die Eingriffe der Regierung in der Frage der Preisfestsetzung für Kartoffeln. Mit diesem notwendigen Maßnahmenmittel der letzten Volksmassen wird zurzeit eine gewinnbringende Spekulation getrieben. Die Preise, die jetzt fast auf der ganzen Linie festgesetzt werden, sind durch die Marktlage in keiner Weise zu rechtfertigen. Wenn die diesjährige Kartoffelernte weniger ergiebig gewesen ist, wie diesjährige im vorigen Jahre, so ist die hohe Spannung gegenüber den vorigjährigen Preisen wenigstens in keiner Weise zu begründen. Voriges Jahr wurden die Kartoffeln fast allgemein für 2,00 bis 2,50 M. pro Zentner verkauft, jetzt verlangen die Landwirte Preise von 3,70 bis 4,50 M. und an manchen Orten noch mehr. Durch eine systematische Zurückhaltung der Vorräte wird der Mangel erreicht, als ob Mangel an Kartoffeln vorhanden wäre, um so die Preise künstlich in die Höhe zu treiben. Von einem Mangel an diesem Nahrungsmittel kann bei dem diesjährigen Ernteertrag keine Rede sein. Professor Wohltmann (Halle) hat auf Grund einer Untersuchung nachgewiesen, daß die Gesamtmenge an Kartoffeln im Deutschen Reich fast auf 500 Millionen Doppelzentner beläuft, während es im Durchschnitt der letzten sechs Jahre 458,7 Mill. Doppelzentner waren. In normalen Jahren werden davon 130 Millionen Doppelzentner zur menschlichen Nahrung verwendet. Wenn auch in der unnormalen Kriegszeit der Konsum an Kartoffeln sich etwas erhöhen wird, so sind aber dennoch Kartoffeln genug vorhanden. Selbst von einschlägigen landwirtschaftlichen Kreisen wird jetzt gegen die Preissteigerungen auf dem Kartoffelmarkt Einspruch erhoben. Der bayrische Bauernvereinsführer Dr. Heim hat sich öffentlich gegen die hohen Preise für Weizen und Kartoffeln ausgesprochen. Die von ihm geleitete landwirtschaftliche Großgenossenschaft organisiert Kartoffeln zum Preise von 2,50 M. pro Zentner. Im Hinblick auf vorstehende Tatsachen sollten die christlichen Gewerkschaften an die Reichsregierung die dringende Bitte, auf die Bestimmungen der Bundesstaaten und die

Verwaltungsbehörden einzuwirken, daß von diesen Stellen aus den Preissteigerungen auf dem Kartoffelmarkt Einhalt geboten wird. Die zuständigen Behörden können sich mit den Produzenten und Händlerorganisationen in Verbindung setzen und verfügen ohne Zweifel über ausreichenden Einfluß, um Preise herabzuführen, die der jetzigen Marktlage entsprechen und die Ernährung der minderbemittelten Volkskreise erleichtern.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes und der Baumeistergewerbe (auch unser Zentralverband christlicher Holzarbeiter ist beteiligt), haben am 18. Okt. 1914 in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche danach streben soll, zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit möglichst zu heben. Die Arbeitsgemeinschaft wendet sich zu diesem Zwecke an die Behörden des Reiches und der Bundesstaaten und an die Gemeinden mit der dringenden Bitte, die schon beschlossenen Bauten auszuführen und umgehend Mittel für weitere Bauten bereitzustellen. Sie wird ferner bei den in Betracht kommenden kapitalkräftigen Stellen auf eine Erleichterung der Kapitalbeschaffung zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit hinwirken. Sie wird weiter eine planmäßige Vermittlung der Arbeitskräfte, insbesondere für den Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Landesteile anstreben. Sie wird die Behörden ersuchen, von den Uebernehmern gewerblicher Arbeiten die Innehaltung der tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen zu verlangen, um die Kaufkraft der Bevölkerung zu erhalten; um einer möglichst großen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verdienst zu verschaffen, wird es den örtlichen Verbänden anheimgestellt, sich über eine zweckmäßige Verkürzung der Arbeitszeit zu verständigen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen bildet die Arbeitsgemeinschaft einen Zentralausschuß, dem 5 Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Reichsbundes baugewerblicher Arbeitgeberverbände, und 5 Vorstandsmitglieder der beteiligten Gewerkschaften angehören. Es wird beabsichtigt, in den einzelnen Provinzen Bezirksausschüsse und in den größeren Arbeitsorten örtliche Ausschüsse in ähnlicher Zusammensetzung zu bilden, welche sich in dauerndem Zusammenarbeiten der Durchführung dieser Maßnahmen widmen werden. Dem Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände gehören rund 60 000 Arbeitgeber an, den beteiligten Gewerkschaften rund eine Million Arbeiter.

Respekt die Verwandten! Kranke zu besuchen, sie in ihren Leiden zu trösten, ist ein Werk der Barmherzigkeit. Wir sollten es üben, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Ganz besonders jetzt, wo das Schlachtfeld Verwundete und Kranke in ungeheurer großer Zahl bringt. Fern von ihrer Heimat, weitab von den Lieben daheim, liegen auch hunderte unserer Verbandsmitglieder in Lazaretten, wo sie die Heilung ihrer Wunden erwarten. Sind sie auch gut aufgehoben, so fehlt ihnen doch leider gar zu häufig, jegliche Führung mit Menschen ihrer Sinnesart. Fremd ist ihnen die Umgebung. Wie wäre es deshalb, wenn die Zahlstellen des Verbandes sich gegenseitig Mitteilung machten über verwundete Zahlstellenmitglieder, die da und dort im Lazarett liegen? Frankreich sind z. B. verwundete Kollegen aus Nordwestdeutschland, in süd- und mitteldeutschen Lazaretten untergebracht. Besuch aus der Heimat haben diese wegen der weiten Entfernung nicht zu erwarten. Wie wohlthuend würde es so die in der Fremde verwundet liegenden Verbandskollegen berühren, wenn die Verwundeten wieder in Zusammenhang mit der übrigen Welt brächten. Darum: Wechelt die Adressen unserer Verwundeten aus und macht dadurch möglich, daß unsere tapferen Kämpfer, die notgedrungen vom Schlachtfeld abzurufen mußten, auch in der Fremde erfahren, daß der Verband mehr ist als eine Organisation von Leuten mit lediglich materiellen Interessen!

Unnütze Arbeit. Im gewerkschaftlichen Leben sind Ordnung und Pünktlichkeit zwei unentbehrliche Tugenden. Man darf wohl sagen, daß unsere Zahlstellenvorstände, die zu Beginn des Krieges im Amt waren, zum größten Teil im Besitz dieser Tugenden waren. Im großen und ganzen klappte im Verband alles so, wie es sein sollte. Dann aber kam der Krieg und mit ihm kamen viele neue Leute an die Leitung der Zahlstellen. Manche von ihnen, die sich bislang noch nie um die gewerkschaftliche Verwaltungsarbeit gekümmert, hatten ihre Mühe und Not, sich durchzufinden. Wenn sei zugegeben, daß alles gelernt sein muß und daß die Arbeit, die der Seele spielend erliegt, dem Ungeübten manchen Schweißtropfen verursache. Nachdem die neuen Leute durchweg schon über zwei Monate am Steuer sind, darf wohl erwartet werden, daß der ganze Verwaltungsapparat des Verbandes wieder intakt ist. Nur an einem hepert es noch sehr. Und das ist die Pünktlichkeit. Nur einige Beispiele seien dafür gegeben: Mehrere Zahlstellen sandten die Abrechnung für das zweite Vierteljahr erst im vierten Vierteljahr ein. Zahlreiche Fragebogen, deren zusammenfassendes Ergebnis dem Zentralverband für seine Beschlüsse in der Septembersitzung

dienen sollten, gelangten erst Mitte Oktober in den Besitz der Geschäftsstelle des Verbandes. Mehr als hundert Zahlstellen sandten die Arbeitslosenmeldekarten für den Monat September erst nach dem 10. Oktober ein. Fünfzehn Zahlstellen, die zur Auszahlung der Unterstützung für die Woche vom 10. bis 17. Oktober Vorschuß aus der Hauptkasse benötigten, machten davon erst Donnerstag, den 15. Oktober und später Meldung, obwohl Woche für Woche in der Verbandszeitung zu lesen ist, daß nur diejenigen Geldbestellungen berücksichtigt werden können, die bis spätestens Mittwoch in Köln eingelaufen sind. Diese Unpünktlichkeit hemmt und erschwert die zusammenfassende Arbeit und bringt Ärger und Verdruß mit sich. Wenn die Geldsendungen auf einmal erfolgen, wird dadurch Zeit gespart, weil dann auch die übrigen Arbeiten an der Geschäftsstelle hintereinander ungehindert erledigt werden können. Laufen die Meldungen für die Arbeitslosenstatistik aus den Zahlstellen pünktlich, so wie es notwendig ist, jeweils bis zum 4. eines jeden Monats in Köln ein, so ist eine genaue Uebersicht über den Umfang der Arbeitslosigkeit im Verband gewährleistet. Einige Tage später — die Zwischenzeit ist zur Fertigstellung der Statistik erforderlich — müssen die Angaben für den ganzen Verband in Berlin sein. Arbeitslosenmeldekarten, die nach dem 8. eines jeden Monats einlaufen, sind vollständig wertlos, da sie in der Statistik nicht mehr berücksichtigt werden können. Ihre Ausfüllung ist, wenn die Einbringung so spät erfolgt, Zeitverschwendung und das Porto für die Einbringung Geldverschwendung. Die Arbeitslosenstatistik für September ist gerade ein Musterbeispiel dafür, wie es die Zahlstellenfunktionäre nicht machen sollen. Bei allen anderen Fragebogen ist ebenfalls die Einhaltung der erbetenen Einlieferfrist ein unbedingtes Erfordernis. Auch ohne eine besondere Anmahnung sollten die Zahlstellenfunktionäre alles zum gewünschten Termin einsenden. Was zu spät eingelangt wird, ist zum größten Teil umsonst gemacht, unnütze Arbeit, die Ärger und Verdruß bereitet, die unserer Sache mehr schadet als nützt.



#### Unsere Toten. \*)

Weinet nicht um eure Toten, betet nur. Ihr sollt nicht weinen, wo soviel geschah, Wenn Helben fallen, wird der Tod ein Stieg, Ihr letzter Gruß heißt nicht umsonst: Hurra! Und wenn die Siegesfahnen wehen, weinet nicht. Wie die Rosen werden alle Wunden blähen Auf dieser Walfahrt heiltem Feld. Flecht! Kränze nur aus Lorbeer dunkelgrün! Flecht! grüne Kränze dann bei Glockenlang Und webt hinein den heiligen deutschen Schwur: Zu halten das, was sie für euch erkämpft! Weinet nicht um eure Toten, danket nur!

\*) Von Heinrich Barkaus (Bettendorf). Entnommen den vom Zentralverband Sozialer Studentenarbeit in R. Stadbach herausgegebenen Kriegsliebern.

#### Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder: Bernhard Olberding, Kassierer der Zahlstelle Lohne i. Old., fiel am 22. August im Gefecht bei Chatelet. Dem Verband war der Kollege Olberding ein eifriger und nie verlassener Mitarbeiter. Bernhard Meier, Bürstenmacher, Mitglied der Zahlstelle Lohne, fand ebenfalls im Gefecht bei Chatelet am 22. August den Heldentod. Josef Maier, Kassierer unserer Krankengeldzuschussklasse und Vertrauensmann der Zahlstelle Sandshut, starb den Heldentod am 28. August auf dem Schlachtfeld in Frankreich. Ein im Dienste des Verbandes eifriger und pflichtbewusster Kollege ist mit ihm dahingegangen. Adalbert Reiberg, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Essen, fand den Heldentod bei einem Sturmangriff der mittleren Schlachtfrente in Frankreich. Paul Schmitz, Mitglied der Zahlstelle Essen, fiel in den Kämpfen im Argonnenwald. Heinrich Struten, Mitglied der Zahlstelle Bieren, starb den Heldentod auf dem französischen Schlachtfeld. Max Bäcker, Mitglied der Zahlstelle München, starb an den auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzungen im Vereinslazarett in Karlsruhe. Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

#### Anzeigen der Zahlstellen.

**Sambura.**  
25. 1. Oktober befinden sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis unseres Verbandes  
Ehrenreihe 25 part. links.  
Die Büroarbeiten bleiben wie bisher bestehen. Telefon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.

**Stellmacher**  
(Lassenmacher, Lassenmacher, Radmacher etc.) er  
halten Arbeit nachgehenden durch die  
Geschäftsstelle des Verbandes.

#### Eine größere Anzahl Sattler gelandt.

Für verschiedene Betriebe der Militärreife-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht. Es genügt schon, wenn die betreffenden Leute näher können. Sie brauchen also bis jetzt noch nicht auf Militärarbeit beschäftigt gewesen zu sein. Meldungen und Anfragen wolle man an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christl. Lederarbeiter Frankfurt a. M., Nebenstraße 22, Telefon Amt-Hansa 8232, richten.

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**  
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER  
(44 Std. wöch.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Büch. Geschäftsbücherei, Weckelcke, Rechner, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerbliche Gesetze, Stül- u. Formel, Mal-, Werk-, Maschinenkunde, Fachzeichn., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meistertisch kann in der Schule angefertigt werden. DEUTSCH und AUSTRIE jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4 1/2 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: 7. Lebensjahr der 17. Lebensjahre und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule an Düsseldorf, Charlottestr. 87.